

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei dem Ausgaberen 1,30 Mk., in den Ausgabestellen 1,40 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 1 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochenenden von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$  bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunden der Redaktion Abends von 8 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die 6spaltige Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Partien und Reclamen außerhalb des Preteratens 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 279.

Donnerstag, den 28. November 1901.

141. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Provinzial-Ausschusses vom 9. October d. Js. soll beauftragt werden die Beiträge zu den von der Provinzial-Verwaltung gestifteten Seuchen-Entschädigungskosten im nächsten Jahre wiederum eine Aufnahme des Bestandes an Rindvieh und Pferden stattfinden.

Da nach dem Viehsteuergesetz über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 und dem preussischen Ausführungsgesetz vom 12. März 1881 auch für die auf polizeiliche Anordnung wegen Rinderpest getödteten und an der Seuche gefallener Esel, Maultiere und Maultesellere des Provinzial-Verbandes Entschädigungen gewährt werden, so haben diese Thiere gleichfalls Aufnahme in die Register zu finden und zwar sind dieselben, weil sie bezüglich des Entschädigungsgesetzes den Pferden gleichstehen, in die Pferderegister einzutragen, jedoch besonders ersichtlich zu machen. Sind dergleichen nicht vorhanden, so ist dies zu bemerken.

Die Ermittlungen der Viehbestände haben durch die Gemeinde- resp. Gutsverwalter in den einzelnen Gehöften unter Zuziehung der Viehbesitzer zu erfolgen.

Auf dem platten Lande wird der Bezirksgerath der Gemeinde- resp. Gutsverwalter zur Hand gehen, daher die letzteren angewiesen werden, sich mit dem Erkennen wegen des Tages der Aufnahme in Verbindung zu setzen. Die Aufnahme des Bestandes an Rindvieh und Pferden up. hat bestimmt in der Zeit vom **1. bis 10. Januar 1902** stattfinden zu sollen. Zur Aufstellung der Verzeichnisse bemerken wir folgendes:

1. Die Bestimmungen über die Aufnahme des Viehbestandes befinden sich in dem Reglement vom 4. November 1882 (Beilage zum Stück 49 des Regierungs-Amtsblattes für das Jahr 1882) und den dazu ergangenen

Abänderungen vom 18. Februar 1886 und Januar 1888 (Beilage zum Stück 6 des Regierungs-Amtsblattes für das Jahr 1888). Infolge mehrfach geäußelter Zweifel bemerke ich, daß auch diesmal selber jeden Alters mit zu zählen sind.

2. In die Klasse 1 der Rindviehregister ist nur der Bestand derjenigen Wirtschaften aufzunehmen, welchen vom 1. Januar d. J. ab kein Stück Vieh durch Kauf, Tausch u. s. w. zugeführt worden ist.

3. In die Klasse 2 gehören sämtliche Wirtschaften, bei welchen durch Kauf pp. ein Zugang an Vieh stattgefunden hat, auch dann, wenn eine Verneuerung des Viehbestandes gegen früher durch den Zugang nicht stattgefunden, sondern nur durch Tod, Veränderung pp. veringertem Viehbestand ergänzt worden ist. Es sind einzeln aufzuführen:

- a) Wirtschaften von 1 bis 10 Stück
- b) Wirtschaften von 11 bis 50 Stück
- c) Wirtschaften von 51 und mehr Stück.

4. In Klasse 3 sind diejenigen Wirtschaften aufzuführen, welche in dem der Zählung vorausgegangenen Kalenderjahre Vieh zugekauft haben und deren Besitzer außerdem an Zuckerfabriken, Brauereien, Brennereien oder Kartoffelstärkfabriken theilhaftig sind und Rückstände aus diesen Industriezweigen veräußern.

Es sind ebenfalls einzeln aufzuführen:

- a) Wirtschaften von 1 bis 10 Stück
- b) Wirtschaften von 11 bis 50 Stück
- c) Wirtschaften von 51 und mehr Stück.

Eine Verletzung einer Wirtschaft in Klasse 2 oder 3 wegen Zukaufs findet nicht statt, wenn das zugekaufte Vieh in dem der Zählung vorausgegangenen Kalenderjahre geboren ist. Für die Aufstellung der Rindviehregister, Bestand in Klasse 3 weisen wir noch darauf hin, daß für Wirtschaften, deren Besitzer entweder Theilhaber an Zuckerfabriken sind oder für solche Fabriken bauen, oder auch an Brennereien, Brauereien oder Kartoffelstärkfabriken theilhaftig sind und Rückstände aus

den genannten Industriezweigen veräußern, die Bestandszahlen allgemein in die Spalten für Zuckerfabrikbetrieb einzutragen sind, in die Spalten für die übrigen Industriezweige aber ein die Beteiligung an denselben ergebender kurzer Vermerk zu setzen ist.

5. Nach Aufstellung der Verzeichnisse sind die Register aufzurechnen und abzuschließen, 14 Tage lang anzulegen und die Auslegung durch eine an Gemeindestelle auszuführende Bekanntmachung oder sonst in ortsüblicher Weise zu verkündigen.

6. Nach Ablauf dieser Frist ist unter dem Register die erfolgte Auslegung zu bescheinigen. Gehehen Anträge auf Verichtigung ein, so ist mit denselben nach § 8 des vorerwähnten Reglements zu verfahren.

Die Einreichung der nach den einzelnen Klassen und Abtheilungen aufgerechneten und gehörig bescheinigten Viehregister erwarten wir bestimmt bis zum **1. Februar 1902**.  
Merseburg, den 25. November 1901.  
Kreis-Ausführer des Kreises Merseburg.  
Graf v. H a u s n o t t l e.

### Bekanntmachung.

Donnerstag, den 21. November d. J., Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr fand in der Blauer Haide bei Halle a. S. zwischen dem Forstaufseher Lehmann und drei Wilderern ein blutiger Zusammenstoß statt. Auf den Forstbeamten wurde geschossen und derselbe nicht unerheblich verwundet. Auch der Forstbeamte machte von seiner Schusswaffe Gebrauch. Einen Schrottschuß gab er auf einen der Wilderer ab und trat diesen wahrscheinlich zuflüchtig.

Die Persönlichkeiten der Wilderer sind unbekannt.  
**An ihre Ermittlung ist eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.**  
Sie werden beschrieben, wie folgt:

Alle drei waren in lange, bis über die Knie reichende Mäntel gekleidet, sie führten doppelläufige Jagdgewehre bei sich, der eine von ihnen war erheblich größer, als die zwei anderen. Der Große hatte ein Gesicht von gelblicher Farbe mit grauweißen Bartspitzen; der eine von den beiden kleineren, und zwar der, welcher von dem Schrottschuß getroffen wurde, hatte einen rottholenden Schnurrbart; sein Mantel hatte einen kleinen schwarzen Sammetkragen.

Ich ersuche, auf die Wilderer zu fahnden und sie zur Haft zu bringen, sowie sämmtlich zur Ermittlung derselben dienlichen Anhaltspunkte zu den Akten 2. J. 1421 mitzutheilen.

Halle a. S., den 25. November 1901.

Der Erste Staatsanwalt. (3175)

Eine **Nachpolizeiergamentenstelle** ist zu belegen. Probefrist 6 Monate, Gehalt 950 Mk. und 150 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. Civilverordnungsbehörde Bewerber wollen sich schleunigst melden.  
Merseburg, den 23. November 1901.

Die Polizei-Verwaltung. (3154)

### Boynons Bericht.

Im „Frankf. Gen.-Anz.“ wird geschrieben: Die Gesichte wird höchst erbaulich. Der Führer des französischen Kontingents in China, Boynon, hat einen Geheimbericht über die Expedition verfaßt, der dem Ministerium eingereicht worden ist; ein Mitglied des Kabinetts hat eine Abschrift davon einem sozialistischen Deputirten übergeben und dieser erklärt, ihn veröffentlicht zu wollen. Allerdings nicht sehr erfreulich über das „Booten“ der französischen Missionare soll darin als Hauptwürze enthalten sein. Es ist leicht möglich, daß Willerand, der sozialdemokratische Handelsminister, dem Vertrauensbericht begangen hat, um seine gesunkene Popularität dadurch zu heben, daß er dem keritaten

### Seine Rache.

Nach dem Französischen bearbeitet von M. Grabi.

38. Fortsetzung und Schluß.

„Lebt wohl!“ sagte er traurig. „Ihr habt ein Recht, euch dorthin zu wenden, und ich bin froh, daß ihr es thut. Ich weiß, ihr werdet ihr meine Grüße bringen, mein letztes Liebeswort! — Aber das Scheiden thut weher, als ich dachte — Gebt mir noch einmal eure Hände, Karl, auch Du, Du stiller, zuverlässiger Freund! Dann geht mit Gott! Bleibt, wie ihr seid! Dann wird euer Heim stolz auf euch sein und Magdalene stets eine Stütze an euch haben! Lebt wohl!“

„Was?“ riefen Heinrich und ich wie aus einem Munde. „Wir sollen ohne Dich vor unsere Nase treten? Du willst nicht mit uns? Das kann Dein Ernst nicht sein! Es gilt Dein Leben, gilt Dein Glück! — Dein Glück und ihres!“

„Es gilt auch meine Ehre!“ erwiderte Ludwig mit ruhigem Ernst. „Was hätte ich ihr geodacht, wenn ich damals aus Montmorency entflohen wäre? — Wie hättet ihr's genannt? Feige und ehelos! Nun wohl, ich wäre auch jetzt feige und ehelos, wenn ich mein Wort bräche, und Magdalene würde mich nicht mehr achten können! Das aber soll sie!“ schloß er flammenden Auges. „Mag der Marquis mein Leben nehmen, mag er mich martern und quälen, wie und wo er

will, ihre Liebe und ihre Achtung kann er mir doch nicht nehmen!“

„Wohl aber ihre Hand!“ schloß ich ein. „Denke, wenn er diese als Preis für Deine Freiheit forderte?“

„Dann sage ihr, Raoul,“ antwortete er, „daß meine Freiheit mir um diesen Preis zu theuer wäre, daß ich weder leben könnte noch wollte, wenn sie das für mich gäbe. — Und nun lebt wohl! Grüßt Montmorency!“

Er gab seinem Pferde die Sporen und wäre in der nächsten Minute wahrscheinlich schon weit gewesen, wenn nicht etwas ganz Wunderbares geschehen wäre. Es kam so überraschend, so verwirrend, daß ich es auch heute noch nicht ordnungsmäßig zu erzählen imstande bin. — W n n ich daran zurückdenke, so sehe ich immer nur Ludwigs Pferd aufschwimmen und davonsprenge, sehe Karl neben ihm wenden und an seiner Seite bleiben, wortlos, stumm handelnd wie immer, höre Heinrich laut und wild reden, wovon ich nur immer versteh. — „Loh: ihn, er ist auf rechten Wegen, und der Marquis wird ihm nichts thun! Ich sage euch, der Geier von Quercy ist vielleicht edler, als ihr glaubt!“ — höre ein lautes höhmisches: „So, Du Weibschindel! Woher willst Du denn das wissen? — und fehe sieben oder acht Reiter um die nächste Ecke stehen oder vielmehr wie aus der Erde gewachsen vor uns auftauchen. Der vorderste dieser Reiter aber ist der Marquis.“

„Sprich, Knabe, woher willst Du das wissen?“ donnert er noch einmal, und Hein-

rich reitet vor, schüttelt die blonden Locken, daß sie in der Sonne leuchten, und spricht mit bligen Augen: „Weil Ihr Magdalene liebt! Ein Mann, dessen Herz für sie schlägt, kann weder schlecht sein, noch schlecht werden. Ihr liebliches Bild muß ihn immer wieder zum Guten loden!“

„Halloh!“ ruft der Marquis. „Was weißt denn Du von Liebe, von meiner Liebe? Ich sage Dir, sie ist in Haß gewandelt und will Rache haben! — Um meiner Rache willen habe ich diesen da“ — er packte Ludwigs Arm — „dem Böbel von Paris entrisen, um meiner Rache willen habe ich ihn aufgespart — und — meine Rache will ich haben!“

Er schwieg und sah uns an. Zorn und Schmerz standen in seinen Zügen, die Lippen waren fest zusammengepreßt, die Augen funkelten, und doch fürchtete ich ihn in diesem Augenblicke nicht. Ich dachte nur still: „Heinrich hat Recht, wir verstehen ihn alle nicht!“

„So laßt mir meine Rache!“ fuhr er fort. „Sie soll darin bestehen, daß Magdalene von Montmorency zeit lebens an mich denken soll! In den größesten, schönsten Freudenstunden ihres Daseins soll die Erinnerung an mich plöglich über sie kommen und einen Vermutstropfen in ihren Beden gießen. — Geht, Junker von Montmorency, und sagt ihr das und bringt ihr — ihren Liebsten, wie ich es ihr geschworen habe! Aber eines hört: Wäre Ludwig von Regnier in die Falle gekommen, die ich ihm stellen ließ, hätte er sein Wort gebrochen und wäre feige geflohen,

dann hätte ich diese da“ — er wies auf die Reiter, die sich auf einen Wink von ihm zurückgezogen hatten — „ihm nachgeschandt, und bei Gott, ich hätte ihn in den tiefsten Kerker geworfen, den ich habe! — Jetzt ist er seiner Dame würdig! — Lebt wohl, und, Junker, wenn Ihr wieder in meine Nähe kommt, dann esset Ihr wieder an einem Tafeltuch mit mir! — — Fort, Grauschimmel!“

„Halloh!“ —  
Er griff ans Barett, drückte seinem Thier die Sporen ein, sodas es hoch aufbäumte, und war in wenigen Minuten unsern Blicken entschwunden.

Und wir? — Was thaten wir? — Ich weiß es nicht. Gaben wir gewein, gelacht, gefungen oder gejubelt, ich weiß nur, daß die Heide ich goldroth färbte im Abendlicht, daß das Thal von Quercy so still und schön dalag, wie ich es noch nie vorher gesehen hatte, daß unser Schloß in purpurern Feuer glühte, als es die Abendsonne küßte, und daß Magdalene mitten in diesem lichten Schein wie eine Fee da stand, lieblich und hold und ganz verklärt! — Ich sehe Heinrich vortreten, ritterlich das Knie vor ihr beugen und höre sie sagen: „Seht, Fräulein, das ist die Rache des Geiers von Quercy!“

Dann lag Magdalene in den Armen ihres Geliebten.

Ende.



Frankreich einen Knüttel zwischen die Beine wirft. Heute wird es so dargestellt, als habe irgend ein Unterbeamter den Bericht verkehrt. Aber der Abgeordnete Sembat hat ja selbst in der vorletzten Kammerung erklärt, daß er das Schriftstück von einem Rabbinenmitglied habe! Nach den Andeutungen, die bisher durchgedrungen sind, sollen die französischen Patres höchst eifrig die Soldaten gezeigt haben, wo Silberbarren zu holen waren, so namentlich im Palast des Prinzen Li. Die Silberbarren kauften sie ihnen dann weit unter dem Wert für Goldes ab und diese Papiere lösten sie dann nochmals zu einem Goldergeld ein. Die Sache sei ganz im Großen betrieben worden. Die französischen Missionare seien mit 40 Wagen zu diesem Silberhandel ausgerückt.

Im Grunde interessiert uns diese innerfranzösische Abrechnung zwischen Soldaten und Missionaren nur wenig. Allenfalls kann man vom preussischen Standpunkt aus den Kopf darüber schütteln, daß der Bericht eines Generals alle Ministerien durchläuft. Wir glauben kaum, daß bei uns etwa dem Minister Wölfler dergleichen Vorkommt. Was vorgelagt würde; dergleichen gehört in die kriegsgeschichtliche Abteilung des Kriegsministeriums, in den Generalstab und auf den Schreibtisch des allerhöchsten Kriegsherrn, während dem Handelsminister und dem Auswärtigen Amte die Konsulats- und Gesandtschaftsberichte zugehen. Nun ist das Unglück in der Republik aber nun einmal geschehen; und hoffentlich enthält der Bericht auch Dinge, die uns mehr angehen, als die Zänkerlei mit den französischen Missionaren. Vor allem erhoffen wir die wünschenswerte Ergänzung zu den Briefen Boyrons an Waldersee, die die französische Regierung so tollkühn war zu veröffentlichen, während von deutscher Seite Vieles nicht versucht ist und Löffel im Stuttgarter Prozeß aus Mitterlöffel sogar die Aussagen über Ausschreitungen fremder Armeen bevorzugen. Aus dem vollständigen Bericht Boyrons würde namentlich auch hervorgehen, daß seine Briefe an Waldersee, weil sie für sich herausgerissen sind, die Sachlage in China ganz fälschlich so dargestellt haben, als habe das französische Kontingent dem Oberkommandierenden auf der Nase herumgetragen können. Dann würde die Welt beispielsweise erfahren, daß Waldersee dem General Boyron ganz feindlich gegenüber stand, sich um den Schutz der katholischen Christen im deutschen Okkupationsgebiet zu kümmern und daß Boyron dies infolge dessen auch feindsüchtig unterlassen hat. Die von der heimischen Regierung, die ihm in Gestalt eines angehenden Journalisten einen Auspasser mitgegeben hatte, Boyron gegenüber geübte Gängelerei hatte nur den Erfolg, daß dieser wackere Soldat an jeder frischen Aktion gehindert wurde und bei den Kämpfen in den westlichen Gebirgsrücken den Rufmüllig den Deutschen überlassen mußte.

Die Franzosen haben noch weniger vom eigentlichen Krieg gehabt, als wir. Ihre einzige Feldzugsenerinnerung ist das Plünderungsgut. Die Presse ist nicht zu der kameradschaftlichen Rücksicht gegenüber Fremden verpflichtet, wie die Armeen eines Landes. Wir könnten also, wenn uns an der Hege etwas läge, mit allerlei Dingen aufwarten, die dem Boyronischen Bericht das Pikante vorwegnehmen. Vor allem gäbe es einen lehrreichen Vergleich zwischen französischer und deutscher Marschdisziplin. Schon auf der Expedition nach Pootingfu ist mitunter von einem französischen Bataillon nur etwa ein Zug rechtzeitig am jenseitigen Marschziel eingetroffen, die letzten Nachzügler kamen sogar erst in der Nacht, und was sie unterwegs gerhan, das ist uns wohl bekannt. Bei Pootingfu standen die deutschen Truppen zwei Tage lang Gesehrt bei Fuß vor den Thoren; dergewil wurde drinnen von den Franzosen ausgeräumt. Und wie haben sie in den Kaisergräbern bei Tschou gekauft! Einem preussischen Leutnant verweigerten sie später aus Scham den Zutritt zu den ausgeraubten Hallen. Erst als er „im Tritt“, der auf den Marmorwegen mächtig erdröhnte, mit der Wache ankam und sein Gesicht höchst wiederholte, ließen sie ihn mit seinem den Leuten ein, die dann die Gruel der Verwüstung feststellen konnten. Es ist nichts so feun gelommen. . . .

**Der Krieg in Südafrika.**

\* London, 26. November. Nach einer Depesche Kitcheners aus Pretoria vom 25. November wurden seit dem 18. November 230 Buren getötet und 19 verwundet, sowie 230 gefangen genommen. Fünf haben sich ergeben. Kitchener meldet ferner: Das Blockhaussystem wird mit Erfolg nach

und nach ausgedehnt und sichert den Engländern in den betreffenden Heilen des Landes einen wirksamern Rückhalt. Ostlich von Knoslad ist mit der Erbauung einer neuen Linie von Blockhäusern begonnen worden. Am 22. November hatte Ob ist Minro bei Barley-Cast ein Gefecht mit Mpburg und folgte diesem Verluste an Kämpfern und Pferden zu. Oberst Scobell ist bei Dordrecht dem Kommandanten Fouché auf den Fersen; er hat fünf von dessen Leuten gefangen genommen und 60 Pferde erbeutet. Im Südwesten werden die Aufständischen von den Engländern allmählich nach Norden getrieben.

**Deutschland und Venezuela.**

\* London, 26. Nov. Eine „Reuter“-Melbung aus Curacao besagt, Präsident Castro antwortete auf die Entsendung deutscher Kriegsschiffe nach La Guayra mit der Freilassung eines Venezolaners, der am letzten April einen deutschen Händler ermordete. Unter den Fremden in Caracas herrschte große Aufregung. Castro's Aktion wird interpretiert als ein Wink, daß er sich durch Vorstellungen der deutschen Gesandtschaft nicht einschüchtern lasse. Die Letztere beabsichtigt, falls der Mörder nicht wieder verhaftet und verurteilt wird, einen Schadenersatz zu verlangen. Deutschland soll die Politik Venezuelas, das ihm acht Millionen Mark auf mehrere Jahre rückständiger Coupons der Anleihe schuldet, satt haben. Man nimmt an, daß eine deutsche Flottendemonstration nach Entressen des Restes des deutschen Geschwaders stattfinden wird. In amerikanischen Kreisen mißfällt die Unwesenheit von Kriegsschiffen der drei Bundesmächte vor La Guayra.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

\* Berlin, 26. November. (Hofnachrichten.) Aus Kiel wird unterm heutigen gemeldet: Der Kaiser begab sich heute Vormittag 9 Uhr in Begleitung des Prinzen Heinrich nach der kaiserlichen Werk, wo er von dem Obermeisterdirektor Contredammler Fißel und mehreren höheren Baubeamten empfangen wurde. Der Kaiser besichtigte die Maschinenbau-Anstalt, die Gießereien, sowie die Neubauten der Panzerkreuzer „Prinz Heinrich“ und „Prinz Waldert“. Kurz nach 12 Uhr verließ der Kaiser die kaiserliche Werk und begab sich mit dem Prinzen Heinrich nach den Hohwaldswerken, wo er die neue Dampfmaschine des Großherzogs von Oldenburg besichtigte. Um 1 Uhr kehrte der Kaiser zum Reichshaus an Bord des Liniensschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ zurück.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion wird der „Zgl. Wdsch.“ zufolge sofort an ersten Tag des Zusammentritts des Reichstages folgende Interpellation einbringen: „Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft zu geben über die Vorfälle, welche zu dem am 4. November 1901 in Jüterburg stattgehabten Zweikampfe zwischen dem Leutnant Wlasowitsch und dem Leutnant Hildebrand geführt haben, insbesondere darüber Mitteilung zu machen: ob die Bestimmungen von 1. Januar 1897 zur Ergänzung der Einführungsordnung zu der Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere eingehalten worden sind? Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um den Vorfällen, daß mehr als bisher den Zweikämpfern der Offiziere vorgebeugt werden soll, wirksamere Geltung zu verschaffen?“

— Major von Wilmann, normals Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, ist auf Schloss Weizenbach in Oesterreich, wo er seinen Wohnsitz hat, n. d. unbedeutlich erkrankt.

— Nach offiziellen Feststellungen werden die Fraktionen des Reichstages beim Beginn des zweiten Abschnitts der zweiten Session in der zehnten Legislaturperiode folgende Stärke aufweisen: Deutsch-Konservative 51, Deutsche Reichspartei 20, Deutsch-Soziale Reformpartei 10, Centrum 106, Polen 14, Nationalliberale 51, Freisinnige Vereinigung 13, Deutsche Volkspartei 26, Deutsche Volkspartei 7, Sozialdemokraten 56, keiner Fraktion gehören 37 an. — Sechs Mandate sind zur Zeit erledigt.

— Mit Unterstützung der deutschen Reichspartei hat Abg. Arndt folgende Interpellation gestellt: Ist es dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß Kriegsgeschehnissen in dem auf Grund des Gesetzes vom 1. Juli 1899 die jährliche Beihilfe von 120 Mark bewilligt, auch gegenwärtig wieder „mangels finanzieller Mittel“ die Auszahlung verweigert wird? Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um

schleunigt und endgültig diesem Mißstande ein Ende zu machen?

\* Hannover, 26. Nov. Der Kaiser trifft am Freitag Mittag 12 Uhr auf Station Goehde ein, in seiner Begleitung der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este. Beide nehmen im Jagdschloße Wohnung. Es finden drei Jagden auf Schwarz- und Rothwild statt, bei denen 350 Gauen und 150 Stück Rothwild zum Abschuss kommen. Am Sonnabend Abend 7 Uhr fährt der Kaiser von Goehde über Wittenberge zurück nach Potsdam.

\* Ansberrg, 26. Nov. Die „Ostb. Volksztg.“ schreibt: Der Abschied des Oberst. Reichsitz ist eine Folge des Jüterburger Duells. Reichsitz, der den Beratungen des Ehrenrats beizuhöhen, war der Einzige, der den Zweikampf hätte hindern können. Er that dies nicht. Das „Militärwochenblatt“ meldet: Dem Oberst Reichsitz und Kaberlin, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 147, ist mit gesetzlicher Pension und Erlaubnis zum Tragen der Regiments-Uniform der Abschied bewilligt worden.

\* Samburg, 26. Nov. Drei Kaufleute aus Bremen, Köln und Hamburg sind wegen Mißhandlung von Negern, die deren Tod zur Folge hatten, verhaftet worden.

**Reichstag.**

Der Reichstag nahm heute seine durch die Sommervertretung unterbrochenen Arbeiten ohne besondere Förmlichkeit wieder auf. Doch wurde die Eröffnung feierlich durch den Nachruf, den der Präsident Graf Ballesrem der hingeshiedenen Kaiserin Friedrich widmete, mit warmen Worten der ebelen Eigenschaften der von deutschen Volk tiefbewaunten hohen Frau gebunden und durch die Worte, durch die er der Teilnahme des Hauses am Tode des fürsten hohen Ansdru gab. Auch des Attentats auf den Präsidenten der Nordamerikanischen Republik gschah Erwähnung. Graf Ballesrem hat dem Geländen der Vereinigten Staaten die Teilnahme des Reichstages ausgesprochen und dafür den Dank des amerikanischen Volkes empfangen.

Schon in dieser ersten Sitzung der bedeutungsvollen Session zeigte das Haus eine ungewöhnlich vollständige Besetzung, obwohl der zunächst in Angriff genommene Beratungsgegenstand, die Seemannsordnung, zu hohem Grade geeignet ist, über die bei aller grundständigen Wichtigkeit, die ihnen zukommt, wie in den Kommissionen, so im Plenum meist nur die Vertreter der unmittelbar interessierten Wählerkreise untereinander zu debattieren pflegen. Nach Annahme der Strandungordnung wurden heute auch einige Paragraphen der Seemannsordnung nach den kommissionarischen Vorschlägen angenommen. Die für die Venarberatung wieder eingebrachten sozialdemokratischen Anträge, die sich durch die Tendenz der Forderung der seemannischen Disziplin festsandigen, fanden nur die Stimmen der Antragsteller, was diese indessen nicht abgaben wird, von Paragraph zu Paragraph weiter agitatorisch zu führen. Einen Vorstoß von größerer prinzipieller Tragweite gegen die Wochspruchung der Seemannsämter führten die Sozialdemokraten bei 5, wo sie für Strafgebote die Hingungung eines den Seeluten zu entnehmenden Schiffs verlangten. Diefem Antrage widersprach der Verhandlung betwöhnende Staatssekretär v. Posadowsky auf das entscheidende namens der verbundenen Regierungen, die übereinstimmend die Einführung einer Standesrechtssprechung in Straffachen, sowie die von der Mitwirkung von Seeluten bei der Wuchtheilung von Kapitänen zu befehlende Beförderung der Disziplin für vollkommen unzulässig erklärten. Die Beratung wurde verlegt, wie es hierüber zu hören, auf das entscheidende namens der Tagesordnung für morgen steht die Eraynabst für Herrn von Frege als Vizepräsidenten und erneute von Abg. Bassermann über den Jüterburger Fall eingebrachte Interpellation.

**Notales.**

\* Merseburg, 28. November. \* Stadtverordneten-Wahlen. Heute fanden die Er- und Wahlen in der 3. Abtheilung statt. Die Betheiligung war eine recht lebhaft. Das Resultat ist bis zur Stunde nicht bekannt.

**Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht in der Provinz Sachsen und dem Herzogthum Anhalt.**

\* Halle, 26. November. Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr wurde die diesjährige General-Versammlung im „Grand Hotel Vode“ unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Boetticher abgehalten. In derselben machte der Schiffsführer Herr Direktor Stieber, Mittheilungen aus dem bereits veröffentlichten Geschäftsbericht über die Zeit vom 1. Januar 1900 bis 31. März 1901. Besonders wurde noch betont, daß, wenn der Verein auch noch erst eine kleine Zahl Mitglieder entfaltete, er doch in 12 Fällen ein Heilverfahren in einer Heilstätte selbst zur Ausföhrung gebracht hat, das sonst den Leidenden kaum möglich geworden sein würde. Weiter wurde dann mitgetheilt, daß jetzt ein 7/8 Morgen großes Grundstück zwischen Kösen und Schulpforta am linken Saaleufer, das zur Errichtung einer Heilstätte für lungenkranke Kinder geeignet sein würde dem Vereine angeboten ist zu verhältniß-

mäßig billigem Preise. Da auch andere Reflektanten sich um das Grundstück bewarben, schlug der Ausschuss vor, die Generalversammlung wolle den Vorstand ermächtigen, das Grundstück anzukaufen für den Fall, daß Bedenken gegen dasselbe nicht vorliegen. In der Beratung dieses Punktes wurden von mehreren mit der Dertlichkeit bekannten Herren aus Halle Befürchtungen laut, daß sich die Luft an der betreffenden Stelle als zu feucht erweisen werde für die Errichtung der Anstalt für lungenkranke Kinder; es sei dort eine arge „Windfücke“ für das Saalethal. Doch bietet sich dem Vereine Anlaß zur Erwerbung einer anderen geeigneten Stelle in der Nähe von Halle, nämlich des jetzt im Besitz des Rittergutsbesizers v. o n Z i m m e r m a n n befindlichen Bades Neu-Ragozay, das nach ärztlichem Gutachten sowohl in sanitärer Beziehung wie der Lage nach für die Errichtung einer Heilstätte für lungenkranke Kinder empfehlenswerth sei, sich leicht ausbauen lasse und auch billig zu erwerben sei. Herr Regierungs- und Medizinalrath Dr. Penfer-Merseburg meinte, daß er, da er auch gewisse Bedenken in sanitärer Beziehung wegen des Grundstücks bei Kösen gehabt und im Ausschuss vorgebracht habe, beim Ankauf diesesjen besonders hinsichtlich der Feuchtigkeit und Winddriftung prüfen werde. Gegen den Vorschlag, Neu-Ragozay zu erwerben, führte Herr Direktor Stieber aus, daß man die Heilstätte nicht in alte Gebäude legen dürfe, diese niederlegen und einen allen hygienischen Ansprüchen entsprechenden Neubau errichten müsse, wodurch das Projekt sich auch theurer gestalten werde; außerdem entbäre das Bad der Waldumburg. Nachdem auch der Vorkliegende versichert hatte, daß, falls Bedenken gegen das Grundstück bei Kösen vorlägen, natürlich vom Ankauf Abstand genommen werden würde, wurde beschloffen, den Vorstand zum Ankauf zu ermächtigen, falls sich keine Bedenken ergeben, das Grundstück bei der Prüfung ergeben, zu welcher auch Herr Dr. Penfer-Merseburg beauftragt werden wird, dessen Rath dem Vorstande auch in früheren Fällen des Ankaufs von Grundstücken zu Heilstätten bereitwillig gegeben ist. Hinsichtlich der Ausstattung der Heilstätte nach dem Ankauf wird dann eine zweite Generalversammlung zu beschließen haben.

**Provinz und Umgegend.**

\* Kösen, 25. Nov. Der Mitbegründer und langjährige Vorkliegende des Kösenr Schlachtfeld-Vereines vom deutschen Kriegerbunde, Kaufmann Camillo Reichmann, ist in vergangener Woche hier gestorben. \* Bismarck h. Merseburg, 25. Nov. Die hier und in dem benachbarten Wschdorf eingerichteten Lehrer- und Schilert Bibliothek erfreuen sich rechter Blüthe. Ein nicht genannt sein wollender Einwohner aus dem nahen Wilsau hat gegen 1000 Bände nützlichster Lektüre geschenkt.

\* Böllnis (Saalk.), 25. November. In der Nacht zum Donnerstag zwischen 12 und 1 Uhr wurden am stark bewölkten Südböhmisch mehsach elektrische Entladungen beobachtet. Donner wurde bei der heftigen Luftströmung aus Süd-West nicht vernommen. Die Blitze waren sogen. Flächenblitze. Die ganze Erscheinung war von einem starken Regenstauer begleitet.

\* Halle a. S., 26. Nov. Unter der Spitzmarke „Großherkuch im Staatswagen“ schreibt der „Halle. Ztg.“: „Nachdem der Herr Stadtverordnetenvorsteher unter Zustimmung der Stadtverordneten sagte, wenn erst Jemand zum unbesoldeten Stadtrath gewählt sei, so höre man nichts mehr von ihm, war die Stimmung der unbesoldeten Stadträthe gegen die Stadtverordneten natürlich eine recht gereizte. Man that auch schließlich im Stadtverordnetenkollegium nichts, um die Herr zu verführen. Nüchtlig erschien auf der Tagesordnung der letzten Stadtverordnetenversammlung ein formulirtes Vertrauensvotum für die unbesoldeten Stadträthe, welches der Stadtverordnetenvorsteher, der die Tagesordnung festzustellen hat, nicht dahin gestellt hatte. Darüber natürlich großes Aufsehen. Man wollte das Vertrauensvotum für die nächste Sitzung ordnungsgemäß auf die Tagesordnung legen und dann erst betathen und abstimmen; aber nun erklärten die Stadträthe, daß sie eine Vertagung der Sache die Ablehnung gleichgültigen. Man beschloß mit knapper Majorität die Vertagung. Hinaus waren die Stadträthe zum Saale. Sie schickten alsbald eine Erklärung, daß sie insgesammt ihre Aemter niederlegten. Man galt es, den Riß zu verkleistern. Man hat“ sie in einer Resolution vorläufig im Amte





zu bleiben, bis über das Vertrauensvotum entschieden sei. Die ganze Angelegenheit machte die gefristete Stadtratsbesetzung recht lebendig. Es wurde recht viel geredet. Und warum alles? Gewiß mußten sich die unbescheidenden Stadträte über die fonderbare Bemerkung des so genau die Bedeutung und Tragweite der Worte kennenden Herrn Stadtratsordnen-Vorsitzers geärgert fühlen. Andererseits hat der Stadtratsordnen-Vorsitzer gewiß auch das Recht, wenn er sich eine Einmischung in die ihm allein zustehenden Rechte nicht gefallen läßt.

**\* Herfeld, 25. Nov.** Eine aufregende Szene ereignete sich heute Morgen in der Ringgasse dadurch, daß die Frau des Gerichtssaalbesitzer Hädrich, welche mit Wasserwagen mittelst einer Butte beschäftigt war, von der Deichsel eines durchgehenden Geschirres so heftig angegriffen wurde, daß das Wassergefäß zertrümmert und die Frau durch Verwickeln der Tragbänder an der Deichsel eine Strecke mit fortgeschleift wurde. Nur durch rechtzeitiges Halten der Pferde wurde die Frau vor weiteren schweren Verletzungen geschützt.

**\* Weiskensfeld, 26. Nov.** Vor etwa 4 Monaten wurden auf dem hiesigen Friedhofe die Gräber zweier vor Jahren hier beerdigten Personen geöffnet und Wagen und Eingeweide zur Untersuchung nach Berlin geschickt, weil der Verdacht vorlag, daß beide Personen durch Gift umgebracht seien. Namentlich kommt aus Köffeln, wo die des Giftmordes verdächtige Frau Klische, frühere Wetzler, gewohnt hat, die Nachricht, daß sich die Verdachtsmomente gegen diese so verdichtet haben, daß die Staatsanwaltschaft die Anklage wegen Giftmordes erhoben hat. Am 17. Dezember soll die Verhandlung vor dem Schwurgericht zu Naumburg stattfinden. Die Frau befindet sich jetzt wegen vorläufiger falscher Anschuldigung im Gefängnis; sie hatte ihre Stiefmutter der Giftmissetat geziehen.

**\* Zeitz am Berge, 25. November.** Herr M. von J. im m. n. - Benndorf hat zur Erinnerung an seine silberne Hochzeit vor mehreren Jahren eine größere Summe festgelegt, deren Zinsen langjährige und treue Arbeiter seiner Güter, der Zunderabriet z. erhalten. Aus diesem Grunde fand gestern die Verteilung der Zinsen statt. Die glücklichen Empfänger erhielten Gaben in der Höhe von je 10 bis 40 M. Auf diese Weise gelangten etwa 1000 M. zur Verteilung.

**\* Wittenberg, 25. Nov.** Der Gutsbesitzer Müller in Dabrun an der Elbe stieg in einem Zellerischen einen sehr starken 51 Pfund schweren Wiber mit prachtvollem Fell und wunderschönen Fäznen, den er in dem Jangfein törtete und hier an einen Kitzinger verkaufte. — Ebenort erledigte in diesen Tagen der Weinbergbesitzer Waber einen starken Fißhocker, der ebenfalls hier verkauft wurde. Der Fang dieses Fischräubers ist doppelt lohnend, einmal des schönen Felles wegen, dann aber auch der Fischereierei in der Merleburg für die eingetragenen Klauen eine Prämie von 4,50 M.

**\* Zeitz, 25. November.** Durch einen eigenartigen Zufall entstand in der im Wohnhause des Gutsbesitzers Leidner in Cospa befindlichen Mägdelammer ein Brand, der bald aber bemerkt und gelöscht werden konnte. Ein an epileptischen Anfällen leidendes Dienstmädchen des Leidner beinahe einen deartigen Anfall, als es sich zu Bett begeben wollte. Es stürzte über das Bett hinweg und riß dabei in die der Nähe stehende Petroleumlaterne herab. Die Laterne explodierte, wodurch das Bett in Brand geriet. Glücklicherweise kam das bedauernswerte Mädchen noch rechtzeitig zu sich und konnte um Hilfe rufen. Durch das schnelle Eingreifen verschiedener Einwohner wurde somit ein größeres Schadenfeuer verhindert.

**\* Wittenberg, 25. Nov.** Der Maler Hoffmann hier erhielt dieser Tage eine freudige geschäftliche Mitteilung, die ihn zu einer Reise nach Würzburg veranlaßte, wo ihm ein Auftrag aus Malerarbeiten übergeben werden sollte. Die Reise war aber unfruchtbar, weil dort Niemand von dem Brief und einem Auftrag etwas wußte. Der Maler war angegriffen, und zwar von seiner Frau, welche die Abwesenheit ihres Mannes benehzt hat, um mit ihrem Kinde nach München, wo sie bestimmt, auszureisen.

**\* Stendal, 25. Nov.** Ueber einen Mord in Gämmern wird berichtet: Als die Tochter des Schuhmachers A. Gens Montag Abend von einem Besuche zurückkehrte, fand sie sämtliche Thüren in Hause offen und ihren Vater in seiner Werkstätte mit durchschnittenem Halbe tot vor. Neben dem Leichnam lagen sein Arbeitsmesser und sein

Hammer. Die Ehefrau ist nach Berlin zu ihrem Sohne verreist, und es befindet sich außer einem achtjährigen im Bette liegenden Kinde Niemand im Hause. Nach den Aussagen des Arztes ist bei Gens ein Selbstmord ausgeschlossen. Dazu lag auch durchaus kein Grund vor. Der Mörder muß dem G. von hinten mehrere Schläge versetzt und ihm hierauf die Kehle mit dem vorgefundnen Messer durchschnitten haben. Die Gurgel ist bis auf den Knochen durchschnitten. Der Ermordete saß auf seinem Schemel. Ob Raub vorliegt, war noch nicht festzustellen, die Schlüssel fehlten. Festgestellt ist, daß G. im Tegener'schen Gasthause ein Glas Bier zu sich nahm und sich dann nach Hause begab, ferner, daß ihm ein Knecht des Herrn Grafmann; am gleichen Abend 3030 Mark gegeben und daß ihm die Wittve Kaufser bis kurz nach 8 Uhr Gesellschaft geleistet hat. Um 11 Uhr 20 Min. schrieb die Tochter, daß sie ihren Vater tot aufgefunden habe. Der Ermordete war Hausbesitzer und lebte in guten Verhältnissen. Er war sehr beliebt. Ueber seiner Tochter besitzt er noch drei erkrankene Söhne.

**\* Aus Thüringen, 26. November.** Wie die „Henne“ gehört hat, wird mit dem Bau der Eisenbahn Ilmenau-Schleusingen im Frühjahr 1902 begonnen werden. — Durch das Aufheben der Kaiserkrone ist das Vorkaufsrecht auf der Gipselstube bei Eisenach zum ersten Male in Geltung gelangt. — Der Erbauer des Brandeiste-Tunnels, des zweitgrößten Tunnels in Deutschland, der von Hohlberg nach Oberhof führt, Geh. Baurath Langeling, ist in Mühlstein gestorben. Der Brandeiste-Tunnel ist 3 Kilometer lang und durchbricht auf der Strecke Mühlstedter-Grümmthal-Ritschenhausen bei Oberhof den Gebirgsstock des Thüringer Waldes. — Der Redakteur Heusinger vom Coburger „Tagblatt“ war wegen unbefugter Führung des Doktor-Titels vom Schöffengericht zu 150 M. Geldstrafe verurteilt worden. Das Berufungsgericht hat die Geldstrafe in vier Wochen Haft umgewandelt. — In Saasa bei Eisenberg wurden zwei mit Erntevorräten reich gefüllte Scheunen eingestrichelt. — In Greiz verstarb an Herzschwäche der Bildhauer Reinhard Bischoff. W. war ein sehr begabter Künstler, aus dessen Hand unter Anderem eine Marmorbüste des Königs von Sachsen, sowie Arbeiten für die Handelsschule in Plauen hervorgegangen sind.

**Gerichtszeitung.**

**\* Eisenburg, 26. Nov.** Das Kriegsgericht der 18. Division verurteilte den Waffenschatz Verw. Mann vom 4. Feldartillerie-Regiment, wegen Herausforderung des Jahnrates Volke in Eufum zum Zweikampf mit tödlichen Waffen zu drei Monaten Gefängnis. Das Urteil trat am 26. Oktober bei Kiel kraftlos. — Der Gegner Verurteilungen davontragen. Das Gericht lehnte ein Begnadigungsgesuch ab.

**\* Zeitz, 25. Nov.** Das Schwurgericht zu Halle a. S. hatte am 26. September in den Steinleger Bruno Lange wegen Stillschließensverbrechens und Mordes zum Tode, zu Gefängnis und 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hat am 19. Juli in Hohenhausen bei Eisenach die am 2. Oktober geborene Luise Honigmann gefesselt und dann vorzüglich und mit Lieberlegung getödtet. — Seine Revision, die sich auf den Ausschluß der Öffentlichkeit und die Fragestellung bezog, wurde heute vom Reichsgericht verworfen.

**Vermischtes.**

**\* Zeitz, 23. Nov.** Für die Erbauung des Centralbahnhofs ist in den nächsten Etat für 1902/03 ein Betrag von 14.800.000 M. als erste Rate eingestellt worden. Danach ist annehmen, daß mit den ersten Arbeiten im nächsten Jahre begonnen wird. Im letzten Augenblick hat sich hier in der Öffentlichkeit eine Erörterung darüber entpinnen, ob ein Kopfbahnhof oder ein Durchgangsbahnhof für unsere Stadt das beste wäre. Diese Auseinandersetzungen kommen zu spät, denn die sächsischen Staatsregierung hat bereits alle an das jetzige Bahnhofsgebäude anstößenden Grundstücke, soweit sie für die künftigen Bahnbauarbeiten erforderlich sind, erworben. Danach ist die Erbauung eines Kopfbahnhofs nach dem Muster des Frankfurter Centralbahnhofs, der sich auf bewährte hat, beschloffen. Dieser Kopfbahnhof wird dem Stadtbauamt sehr nahe bleiben, was dem Wunsch der großen Mehrheit der Bevölkerung entspricht. Die sächsischen Gleise werden von der Stadt aus, rechts, die preussischen links liegen. Die Gesamtkosten sind bisher auf rund 100 Millionen Mark für beide Regierungen) berechnet.

**\* Greiz, 27. November.** Der hiesige Todtenräuber Perthes ist vom Amte suspendiert worden, wahrscheinlich wegen Leichenschändung. Berthel werden vergebene Unrechlichkeiten nachgefragt. Ueber das Folgende wird jedenfalls der Hauptanlaß zur Suspendierung gegeben haben. Als vor einiger Zeit ein Gutsbesitzer Namens Grundmann aus einem Nachbardorfe herbeigeführt wurde, grüben Arbeiter das Grab und zwar, da Grundmann für sich und seine Frau einen Platz gekauft hatte, an der Stelle, wo vor acht Jahren seine Frau neben einem jungen Mädchen begraben wurde. In einer gewissen Tiefe fanden die Arbeiter die Besten auf einen Sarg an einer Stelle, wo keiner vermutet wurde. Beim Grab hatte man die eine Hälfte des Sarges

vollkommen blosgelagt und sah nun die noch zu erhaltene Leiche der vor einigen Jahren als Braut bestatteten Jungfrau Anst. Auf die Mitteilung an den Todtenräuber, soll dieser gesagt haben: „Gade nur zu“ und die Arbeiter traten, wie ihnen befohlen. Die Leiche wurde buchstäblich zerhackt. Einer der Arbeiter konnte jedoch nicht schweigen und so kam die Sache an den Tag. Die Empörung der betreffenden Angehörigen, welche sich noch hier in Greiz befinden, läßt sich wohl denken.

**Kleines Feuilleton.**

**\* Kaiserin Friedrich.** Erinnerungen an die Kaiserin Friedrich veröffentlicht Maria v. Bunsen in der „Nationalzeitung“. Darin theilt sie unter Anderem Folgendes mit: „Eine bessere Freude an der Natur, an Felsen und Meer und Blumen, als die Kaiserin empfand, läßt sich nicht vorstellen. An einem leuchtend blauen Morgen waren wir wie jenseits von Ventimiglia gefahren, gingen darauf nach dem zerfallenen Kastell d'Appio, dann oben auf der Höhe zwischen Weingärten und Oliven und besaßen uns Felsen hinauf in das Thal von Latie. Die beiden Herren waren vorausgegangen, als die Kaiserin sich zu mir wandte: „Verpreden Sie mir, Niemand etwas darüber zu sagen — ich habe eine tödliche Krankheit“ — und sie sprach das Wort aus. Es war mir, als ob der Himmel plötzlich schwarz würde, ich starrte sie an, die blühende, frische Haut, die hellen Augen, die kraftvolle, elastische Gestalt, die konnte es nicht glauben. „Ach ja“, meinte sie, traurig lächelnd, „es ist ganz gewiß wahr“... Dann erzählte sie, daß ihre Mutter darum wußte, aber keines ihrer Kinder. „Mein, ich will nicht, daß sie sich vorzeitig grämen, sie sollen doch ihr Leben genießen“... Nachdem erfrigt in dem schönen, am Meer gelegenen Garten von La Martola gemalt worden war, fuhr vor Abend an der Küste entlang nach Hause. Im goldenen Glanze erhoben sich die purpurblauen Berge mit dem alten Hömestertal. Die arme, dem Tode geweihte Kaiserin wies darauf: „Nicht wahr, Marie, wenn Sie später einmal Kastell d'Appio wiedersehen sollten, werden Sie mir ein Gedanke“.

**\* Der Kaiser am Spieltisch.** In einem rheinischen Blatte wurde kürzlich von Eugen Moska der Kaiser als Statistler geschildert. Hierzu erhalten wir von sehr geschätzter und wohlinformierter Seite einige ergänzende Mitteilungen. Der Kaiser wollte beim jetzigen Grafen, damaligen Herrn von Moensleben an Neu-Gatterleben, als Jagdgast und gewann dort von dem durch seinen Witz bekannten Advokaten Hagemann aus Leipzig zwanzig Mark im Biquet. Das gewonnene Zwanzig - Markstück ließ der Kaiser mit Diamanten umgeben zu einer Juwelenkette fassen und Herrn Hagemann nach Leipzig senden. Infolge dieser Auszeichnung reiste der Rechtsanwält nach Berlin. Er begab sich im Frack und weißer Kravatte ins Schloß. Mit seinem eigenthümlichen Gemüthlichkeit gelang es ihm, bei den Wächtern und Kavalen ungehindert vorbeizukommen, indem er mit seinem sächsischen Dialekt wiederholt sich äußerte: „Nu, ich will mich nur beim Kaiser für das schöne Geschenk bedanken.“ So gelangte er schließlich bis zu den Gemächern des Kaisers und wurde von demselben nicht nur empfangen, sondern auch noch zur Tafel geladen. Der Rechtsanwält entschuldigte sich jedoch, der Auszeichnung nicht Folge geben zu können, indem er sagte: „Nu ne, Majestät, das geht nicht, ich muß nach Leipzig zurückreisen zur Wahl.“ Mit lebenswürdigem Lächeln bemerkte der Kaiser: „Ich ein pflichttreuer Unterthan, das gefällt mir; ich erwarte Sie übermorgen zur Tafel.“ — Nach einem Jagdbiner, das gleichfalls beim Grafen Moensleben stattfand, schimpfte Hagemann oft aus einer unanständigen Dose. Der Kaiser, dies bemerkend, fragte: „Hagemann, was haben Sie denn da für eine alte häßliche Dose?“ „Majestät“, erwiderte Hagemann, „das ist ein Andenken von meinem lieben theuren Freunde, dem berühmten Döring.“ Einige Zeit darauf wurde Hagemann im Kaiserlichen Auftrag eine goldene, mit Diamanten reich verzierte Dose übermittelte. Er schimpfte nun noch mehr als früher, schon in seinen vielen Bekannten Gelegenheit zu geben, das kaiserliche Geschenk bewundern zu können. — Vor nicht langer Zeit ist Hagemann nach kurzer Krankheit gestorben.

**\* Ein Miesenthaler.** Man schreibt aus New-York: Der angeblich fabelhafte Schafst Cas. M. Schwabs, des Präsidenten des Morgan'schen Stahltrustes, bildet seit lange den Lieblingsgegenstand von allerlei Gerüchten und Vermuthungen; Schwab sollte nach diesen Quellen 800000 Doll., ja eine Million Doll. Salair beziehen. Namentlich gelangen authentische Mitteilungen hierüber

in die Öffentlichkeit, welche jene Summe zwar stark herabdrückt, aber immerhin insoweit genug klingen. Danach bezieht Schwab einen festen Gehalt von 100000 Doll. noch eine Beteiligung von einem viertel Prozent der Reineinnahmen des Trustes, was seine Bezüge für das laufende Jahr auf eine viertel Million Dollars, etwa eine Million Mark, bringen dürfte. Dieses Salair Herr Schwabs wird von der hiesigen Presse als das höchste bezeichnet, welches in der ganzen Welt für politische, kommerzielle oder industrielle Stellungen bezahmt wird. Nach einer Auffstellung des „New-York Herald“ folgen Herrn Schwabs, allerdings in weiter Entfernung, der Präsident von Frankreich mit 120000, der Bizekönig von Irland, der berühmte Geldbesitzer de Reize und die Präsidenten der großen New Yorker Assurance-Gesellschaften mit 100000, der Präsident des Zuckertrustes und der Erzbischof von Anterbury mit 75000, der Bizekönig von Indien mit 72000, der Präsident der Vereinigten Staaten mit 50000 und noch eine Reihe weiterer armer Schlufter mit 50000, 40000 Dollars und noch weniger.

**\* Ueber Bismarck und Reichsdröer** erzählt der frühere Volsjaster Robert von Meudell in seinen Erinnerungen: „Zu den Personen, die Bismarck näher standen, gehörte schon damals (1864) Herr Gerjon Reichsdröer, Chef des Bankhauses S. Reichsdröer, ein Mann von ungewöhnlichen Fähigkeiten. Sein Verstand war so lebendig, wie durchdringend, sein Gedächtnis zuverlässig, sein Herz fest und treu. Das bei ihm deponierte Kapitalvermögen des Ministers gab ihm fast nichts zu thun, weil Speculationen irgend welcher Art mit dessen Werthen verboten waren; aber seine Stellung zu dem Kaiser Hofe Reichsdröer führte ihn mitunter einen politischen Mittrag zu. Die Frankfurter Familie Reichsdröer ist bekanntlich in Wien, Paris und London zweigeteilt; ihr Vertreter in Berlin aber war Reichsdröer. Nun hatte der damalige Chef des Pariser Hauses, Baron James Reichsdröer, jederzeit freien Zutritt zum Kaiser Napoleon, der ihm nicht nur über Finanzfragen, sondern auch über Politik ein freies Wort zu gestatten pflegte. Dies bot die Möglichkeit, durch Reichsdröer und Reichsdröer an den Kaiser Mitteilungen gelangen zu lassen, für welche der amtliche Weg nicht geeignet schien. In jenen Jahren hielt Bismarck für geboten, die Beziehungen zu dem mächtigen Monarchen mit allen verfügbaren Mitteln sorgfältig zu pflegen, und legte daher Werth darauf, auf diesen Weg vertraulicher Mitteilungen mitunter benutzen zu können. Durch mich sind derartige Aufträge vermittelt worden: doch erhielt ich die Anweisung, Herrn Reichsdröer über die Lage der auswärtigen Politik, soweit sie nicht geheim zu halten war, auf Betragen fortlaufend zu unterrichten, damit er Eröffnungen der bezüglichen Art, die der Minister sich selbst vorbehalten, schnell und richtig aufpassen könnte. Herr Reichsdröer pflegte daher, mehrmals in der Woche, am frühen Morgen zu mir zu kommen und einige Minuten zu verweilen, an warmen Tagen im Garten, sonst in meinem Wohnzimmer. Ich lernte ihn auf diese Weise genau kennen und aufrichtig schätzen. Die gelegentlichen Aufträge des Ministers an Reichsdröer hatten zur Folge, daß dieser sich als Hilfsarbeiter des auswärtigen Amtes fühlte und demnach, wenn er von Bismarck sprach, ihn „unsern hochverehrten Chef“ zu nennen pflegte. Weiteren Kreisen durfte der politische Grund seiner öfteren Besuche im auswärtigen Amte natürlich nicht bekannt werden. Es erhob sich daher manchmal das Gerücht, daß Bismarck durch Reichsdröer für sich Vorkensgeschäfte machen ließe, was thatsächlich niemals geschehen ist. Er hat oft genug ausgesprochen, es sei völlig unerlaubt, seine Kenntniß der politischen Lage zu Speculationen zu benutzen; ein Minister, der sich damit befaße, müsse in Verurteilung kommen, seine politischen Entschlüsse durch Rücksichten auf persönliche Vortheile oder Nachteile beeinflussen zu lassen, und könne daher keine gute Politik machen“.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

28. Nov.: Normal temperiert, wolkig. Nebel. Etwa weisse Niederschläge. Sturmwarnung für die Stetten.

**Aus dem Geschäfts-Berkehr.**

**Seiden** Stoffe, Sammt, Velours, etc.

von Eiton & Kousens, Berlin.



Gelegenheits-Kauf.

1 Posten billige Plüschteppiche

Größen: 135/200 cm, 175/235 cm, 200/300 cm. in prachtvollen, modernen Mustern, soweit der Vorrath reicht.

Arnold & Troitzsch, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 1, am Kleinschmieden. Fernsprecher 485.

3171)

Stollwerck's Chocolade. Cacao.

Anerkannt vorzüglich!

Vorrätig in fast allen Conditoreien, Colonial- u. Delicatessen-Geschäften.

Neuheiten! Für Weihnachtsarbeiten Neuheiten!

empfehle mein großes Lager reizender Gegenstände zu Holzbrand, Tiefbrand, Kerbschnitt, Flachschnitt, Oel-, Aquarell-, Majolica-, Gobelins und Pastellmalerei.

Extra-Anfertigungen in kürzester Zeit.

Lederpunz - Arbeiten.

Entzückende Auswahl von Mal- u. Vorlagen für jede Art von Malerei. Sämmtliche Werkzeuge, Farben- und Zeichen-Utensilien.

Spezialität: Malkasten, leer und gefüllt, zu jedem Preise.

Neu: Helios - Sammetfarben, lichtbeständige Gobelins - Temperafarben.

Paul Simon Halle a. S., gr. Ulrichstr. 24. (neben Drummer & Benjamin.) Telefon 1968.

Spezialgeschäft für Malerei und Kunstmagazin.

Aufträge nach auswärts werden umgehend ausgeführt.

Bekanntmachung.

Vom 15. November ab sind folgende Neuanfchlüsse bei der Stadt - Fernsprecheinrichtung hergestellt worden:

- Nr 56 Albert Trebitz, Partstr. Nr 1, Nr 57 Friedrich M. Kunth, kleine Mitterstraße Nr 4 und Nr 59 Landfeuerlozietät des Herzogthums Sachsen, Lauchstädterstraße Nr 24.

Merseburg, 23. Novbr. 1901. Kaiserliches Postamt. Lattermann.

Herzliche Weihnachtsbitte.

Mit köstlichem Jubel sehen unsere 120 gebrechlichen, ach zum Theil so überaus elenden Kinder dem lieben Christkinde entgegen und die 180 alten Sicken freuen sich still auf die herrliche Feier. Darf ich da hoffen, daß die theuren Freunde und Gönner unserer Arbeit, die uns bisher den Weihnachtstisch so freundlich gedeckt haben, es auch diesmal thun werden? Ja, ich hoffe es aufs zuverlässigste und bitte herzlich darum und bitte Gott den Herrn, daß er in Gnaden die Gesunden aufs reichlichste segne, die den Gebredlichen ihre Gaben der Liebe spenden.

Grac au bei Magdeburg, den 27. November 1901. Pfeiffer, Superintendent.

Luhns Wasch-Extract. Wasche mit

Kleiderstoffe, Seidene Besatzstoffe, Sophabezugsstoffe,

in welchen noch genügende Auswahl vorhanden ist, offerire wegen Aufgabe dieser Artikel zu billigsten Ausverkaufspreisen.

Adolf Schäfer.

Tadellos hochfein! 100 Stk. 3,50. 500 Stk. werden franco zugesandt. Vortheilhafteste Bezugsquelle für Wirthe. Albert Zahn, Halle a. S., Leipziger Str. 42.

Photographie!! Höpfner & Pieperhoff, Halle a. S., nur Poststraße 19. Anfertigung vornehmer moderner Photographien.

Für die Redaktion verantwortlich Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Althee-Bonbon

(vorzügliches Mittel gegen Husten und Heiserkeit) empfiehlt in stets frischer Qualität Friedrich Lichtenfeld.

Conditorei Schönberger

empfiehlt:

Kaffeegebäck

von Plunderz, Blättern, Kuchen u. Mürbeigek. von vorzügl. Geschmack.

Torten

im Ausführt. stets vorhanden und wird auf Bestellung jede Art u. Größe prompt geliefert, eben sowohl (2645

Eis, Fürst Pückler u. and. SahneSpeisen u. c.

Biscuits und Cakes

stets frisch angefertigt: Volks-Biscuits 50, Windor 60, Lucen 100, Wied 20 und Albert 120 Pfa. per Pfd. Die parfame Hausfrau verwendet



der Suppen, Saucen, Gemüße, Salate u. s. w.

Wenige Tropfen genügen. — Bestens empfohlen von C. Artus, Jr. Lauchstädterstr. 6.

Mittwoch Abend empfiehlt

Kalldamen

3153) Rob. Reichhardt.

Wringmaschinen

empfiehlt in guter Qualität billigst H. Müller jun., 3059) Schmalestraße 10.

Gebildeter junger Mann von 15 bis 17 Jahren, welcher Lust hat, sich als herrschaftlicher Diener auszubilden, kann bei freier Station, Gehalt und Vivree sofort placirt werden durch das Stellen-Vermittlungsbureau von Bertha Kassel, Zeilenbentel 6. (3173

In bestem Zustande sich befindliche zweite Etage

um Preise von 400 Mgr per 1. April zu vermieten. (3110

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Die hochherrschaftliche zweite Etage, Entenplan 2, ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. (2860

Moritz Schirmer.

Wohnung 2 Stuben, 1-2 Kammern, von einzelnen Leuten, in ruhigem Hause 1. April 1902 gesucht. Offerten unter D. 100 Exp. d. Bl.

Vermiethung.

Die Dom-Gracie Martini ist sofort zu vermieten durch die Procuratur (Dom 12). (3175

Zweite Etage, Weisenfelder Str. 4, ist zu vermieten und 1. April 1902 zu beziehen. Zu erfragen im Comptoir Markt 31. (2622

Weissenfelder Strasse 2 ist eine herrschaftliche Wohnung auf Wunsch mit Pferdestall und Wagenremise zu vermieten und kann sofort bezogen werden.



Karl Ulrich jun. Lauchstädterstr. 17.

Das Möbel-Transportgeschäft von Karl Ulrich jun. hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. (403

Freitag, den 29. November, Abends 7 Uhr: (3120) Zweites

Künstler-Konzert

im Königl. Schloßgartenpavillon. Mitwirkende:

Frau Magda von Dulong (Gesang)

Fräul. Elsa Ruegger (Bloncello)

Herr Franz Henry von Dulong (Gesang).

Fräul. Ruegger spielt Konzert Op. 32 von de Swert, Sonate Nr. 6 von Boccherini, Le Sygne von Saint-Saens, Tarantelle von Popper.

Herr und Frau von Dulong singen Zwieselfänge von Schumann und Corneliuss und Einzelgefänge von Mozart, Schubert, Schumann, Brahms, St. Saens und Singgarter.

Eintrittskarten nummerirt a 3 Mt., nicht nummerirt a 1,50 Mt. in der Stollberg'schen Buchhandlung.

Stadttheater Halle a. S. Donnerstag, d. 28. November 1901, Abends 7 1/2 Uhr.

Das Ewig-Weibliche.

Liedertafel.

Freitag, den 29. November, Abends 7 1/2 Uhr im „Fivoli“ (3177) Tanzprobe.

6 Stück junge Schaafse und 6 St. Lämmer

stehen zu verkaufen bei dem Auszügler Karl Buschendorf, in Grömlitz.

Rohrstühle

werden sauber geköchten von unserm blinden Sohn. Um gütige Berücksichtigung bittet Frau Möbius, Saalfraße Nr. 23.

Wem, die eine gute gewissenhafte Pension für ihre Töchter suchen, im finden diese Pensionat von Frau Pastor Lobcke, Halle, Poststr. 1.

Stylg. künstl. geschmack. Beleuchtungsgegenstände

Lyra, Ampeln, Gaskocher, Gaskronen aller Art, f. ganze Ausstattungen, für Kirchen, Säle, Fabriken, Salons, Wirthschäfte u. Wohnräume beschafft man sich in gedig. Ausführung, preiswerth, gegen Theilzahlung auch, aus d. renom. Berliner Fabrik von (2037

Hermann Arnold, Berlin SW., Messplatz, Alexandrienerstr. 110.

Butter, Käse, en gros, Eler, en detail, billigste Tagespreise.

Otto Gottschalk, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 57. Fernspr. 2487.

Robert Heyne's Kinder-Nährzwieback ist auch zu haben in der Neumarkt-Drogerie.

Gegenstände zur Versteigerung

übernimmt jederzeit u. läßt abholen. L. Albrecht, (915

Auktionator, Sand 1.